

FANZINE

echo 11/2006

zur FARE Aktionswoche 2006



BUNDESKANZLERAMT SPORT



Verlagspostamt: 1040 Wien, Erscheinungsort: Wien, P.b.b., GZ02Z030389M



Ich bestelle

.....FairPlay-T-Shirts Schwarz (à € 10,- Inkl. Versand):

Frauen XL L M S

Männer XL L M S Kids (12/14)

(Größe und Style bitte ankreuzen)

.....Exemplare FairPlay-Fanzine

.....Fair-pay-Fußbälle à € 22,-



Absender/in:

Kommentare/Anregungen:

Ich interessiere mich für Informationen über

„Football Against Racism in Europe – FARE“

Ich möchte regelmäßige Information über die FairPlay-Mailingliste erhalten, E-Mail:

An die
FairPlay-Serviceestelle im VIDC
Möllwaldplatz 5/3
A-1040 Wien

Tel: ++43-(0)1-713 35 94-93

Fax: ++43-(0)1-713 35 94-73

E-Mail: fairplay@vidc.org

Web: www.fairplay.or.at

FAIRPLAY
Viele Farben. Ein Spiel.



ballesterertm

Inhalt

FARE Aktionswoche! 3
 ... unpolitisch?! 4
 Auf dem Friedhof sind alle gleich! 6
 Fanszene Österreich: Stimmen aus der Kurve 7
 ... und was mensch noch gegen Rassismus tun kann! 12
 Fanszene International: ... ultra ... internationale ... antirassisti 13
 EURO 2008 19

Fans, Fans

Über Fans wird viel geredet. Vorzugsweise von Leuten mit gehörigem „Sicherheitsabstand“, sprich: Fernsehsessel, VIP-Lounge oder Presstribüne. Mit Fans wird da schon bedeutend weniger gesprochen. Meist dann, wenn es Probleme gibt oder die neuen Merchandising-Produkte unter die Leute gebracht werden sollen.

Hier reden wir!

Zum Glück sind wir nicht auf den Mund gefallen! Sitzen bleiben und still sein gehört eben nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen von Fans. Daher haben sich einige unerschrockene VertreterInnen unserer Zunft zusammengefunden und für Euch dieses Fanzine gestaltet: Von Fans, für Fans! Die Themen: Fankultur, Antirassismus und die verflixte Sache mit dem „unpolitisch sein“.

Mitgemacht haben Ultras, Fanklubs, KurvengängerInnen, FanzinemacherInnen und viele mehr. Es gibt aber auch Kommentare von ZARA und der Österreichischen Bundesliga, die uns erzählen, was sie so alles gegen Rassismus unternehmen.

Reden tun aber wir, die Fans! Viele österreichische Kurven kommen zu Wort, selbstverständlich schauen wir aber auch über den österreichischen Tellerrand hinaus und groundhoppfen durch Italien, Frankreich, Spanien, Dänemark, Deutschland, die Schweiz und die Tschechischen Republik.

Unser Fanzine, das im Rahmen der FARE Aktionswoche gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball produziert wurde, wird vom 17. - 30.

Oktober in vielen österreichischen Stadien verteilt. Egal ob Bundesliga, Regionalliga, Frauenliga oder Sandplatz.

DANKE an alle die mitgemacht haben. Wir sehen uns da draußen, in den Kurven und Stadien Europas. Und nicht vergessen: Fußball ist bunt und das einzige was zählt ist die Farbe deines Shirts!

**In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen!
 Heidi Thaler**

**Mitarbeiterin FairPlay-vidc,
 privat im Block West Rapid Wien zu finden**

Die Langversionen aller Interviews findet ihr auf www.fairplay.or.at

FARE Aktionswoche!

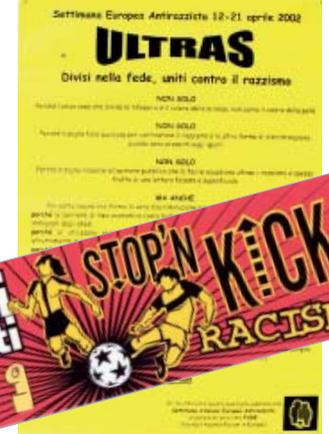
Stellung beziehen gegen Rassismus. Vor und auf den Tribünen. In den Fußballstadien und in unseren Stadtteilen, innerhalb unserer Gruppen und in der Öffentlichkeit. Das bedeutet die FARE Aktionswoche für uns. Die Aktionswoche findet in diesem Jahr zum siebenten Mal statt und ist inzwischen eine international bekannte Veranstaltung geworden. Fans, Spieler und Spielerinnen, Vereine, Verbände, MigrantInnen-Organisationen, Schulen und Sportmedien in über 35 europäischen Ländern werden aktiv. Die UEFA Champions League stellt eine ganze Spielrunde unter das Thema Antirassismus. Die erste Aktionswoche im Jahr 2001 hat wirklich vieles verändert. Doch Rassismus ist ein immer wiederkehrendes Problem im Fußball. Seit den frühen 80er Jahren sind einige Stadien zu Hochburgen rassistischen Verhaltens geworden, vor allem gegenüber schwarzen Spielern und jüdischen Gemeinden.

Es war an der Zeit, etwas zu ändern. Diese Veränderung, diese starke Botschaft gegen Rassismus, musste von den Fans selbst kommen, besonders von den Ultras, denen seinerzeit periodisch von den Medien und der Öffentlichkeit Gewalt und Rassismus vorgeworfen wurden. Die Ultra-Gruppierungen beschlossen daher, aktiv zu werden. Sie erstellten Transparente und Choreografien, gründeten Initiativen, die innerhalb und außerhalb der Stadien aktiv wurden, und arbeiteten mit örtlichen Minderheiten zusammen. Und sie tun es immer noch, obwohl die Fankultur eine harte Zeit durchmacht.

Die Faninitiativen haben sich langsam von reinen Stadionaktivitäten während der Aktionswoche zu breit gefächerten Projekten entwickelt: Viele Gruppen haben antirassistische Vereine gegründet, um in ihren Stadtteilen mit den lokalen Migrantengemeinschaften zusammenarbeiten zu können. Somit wächst auch deren Beteiligung bei Heimspielen und die Teilnahme von MigrantInnen am Amateur- und Hobbyfußball. Es werden kleine Turniere und Diskussionsrunden veranstaltet, um das Bewusstsein für multikulturelle Werte zu schärfen.

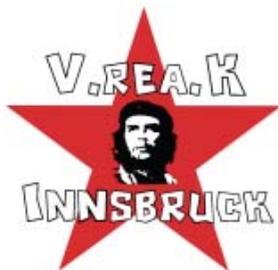
Antirassismuserbeit ist oft als eine Arbeit der „Linken“ betrachtet worden. Antirassistische Werte werden als politische Haltung angesehen und nicht als universelles Prinzip. Es ist ein seltsames Konzept, das für viele von uns immer noch schwer zu verstehen ist.

Ash Green, Progetto Ultra, Italien
 >>> www.progettoultra.it
 >>> www.FAREnet.org





Der neue **ballesterer**[®] Österreichweit im gut sortierten Zeitschriftenhandel erhältlich
Abos unter:
abo@ballesterer.at



Der gemeinsame Nenner

Politik im Stadion ist ein heißes Eisen. Mario Sonnberger und Reinhard Krennhuber vom **ballesterer**[®] sprachen mit Vertretern von drei der größten Fankurven Österreichs über ihre diesbezügliche Einstellung und ihren Umgang mit Rassismus.

„Jede Fankultur möchte ihre Anliegen transportieren und betreibt folglich ihre eigene Politik“, zitiert Helmut Mitter von den „Green Lions“ (Rapid Wien) ein offizielles Statement seines Fanklubs. „Politik ist ein dehnbarer Begriff, es wäre falsch, ihn in diesem Zusammenhang ausschließlich mit negativen Eigenschaften zu belegen.“ Gleichzeitig ist für die „Green Lions“ aber klar: „Die andauernde Vermischung von links- wie rechtsgerichteten Ideologien mit Fankurven und deren Erscheinungsbild sind Entwicklungen, die als ernst zu nehmende Problematik erkannt werden müssen.“ Eine ablehnende Haltung zu Politik im Stadion kommt auch aus der Steiermark. So meint Bruno Hütter von der „Grazer Sturmflut“: „Politik hat im Stadion nichts verloren. Man sieht ja am Beispiel Sturm vor den Wahlen, was da alles angestellt worden ist, nur um Geld zu verdienen.“

Einen anderen Weg schlagen die „Verrückten Köpfe“ (Wacker Innsbruck) ein: „Als kritische Fußballfans müssen wir auch in den 90 Spielminuten politisch sein, um offen gegen die totale Vermarktung unseres Sports, die Zurückdrängung unserer Fankultur, die Repression und Kriminalisierung durch die Exekutive sowie Rassismus, Homophobie und Sexismus in den Stadien auftreten zu können.“

Rassismus unterbinden

Unisono hören wir aus Wien, Graz und Innsbruck: Antirassismus ist eine Selbstverständlichkeit für jeden vernünftig denkenden Menschen. Dennoch beginnt diese Selbstverständlichkeit hin und wieder zu wackeln. Auch wenn es meist nur Einzelne sind, die rassistische Schmährufe anstimmen, werfen sie ein schlechtes Bild auf die gesamte Kurve.

Die organisierten Fanggruppierungen wollen offensiv dagegen auftreten. „Jegliche Diskriminierung rassistischer Art wird unterbunden“, stellt die „Grazer Sturmflut“ klar, ebenso wie ihre Wiener Kollegen. Helmut Mitter: „Ohne Kommentar des Szenekerns bleiben solche Vorfälle nie, man wehrt sich also mit aller Kraft gegen so etwas. Gerade unsere Szene steht dahingehend unter ganz besonderer Beobachtung der Öffentlichkeit.“

„Sollte es zu Diskriminierungen kommen, werden diese sofort von einigen Leuten unterbunden und denjenigen Personen klar mitgeteilt, dass derartiges Verhalten auf der Nordtribüne unerwünscht ist!“, beziehen auch die „Verrückten Köpfe“ eindeutig Position, sehen gleichzeitig aber noch Sensibilisierungsbedarf am Innsbrucker Tivoli:

„Homophobie und sexistische Verhaltensweisen sind nach wie vor noch eng in der Gesellschaft verankert und somit auch auf unserer Nord präsent. Hier ist noch vieles an Aufklärungsarbeit zu leisten.“

Der Pass spielt keine Rolle

Gerade Spieler ausländischer Herkunft haben oft kein leichtes Standing – auch beim eigenen Publikum. Bruno Hütter dazu: „Sobald ein Spieler das Sturm-Dress überzieht, gehört er zu uns und ist einer von uns. Da ist es egal, woher er kommt.“ Nach Ansicht der „Green Lions“ sind Legionäre oft Projektionsfläche für Probleme im eigenen Fußballnachwuchs. Helmut Mitter glaubt aber nicht, dass sie per se ein schweres Standing haben: „Es gibt genug Beispiele von Spielern, die bei ihrem Verein zu Publikumsfavoriten wurden, ohne einen österreichischen Pass zu besitzen.“ So auch am Innsbrucker Tivoli, wo speziell afrikanische Spieler traditionell sehr populär sind und waren. Die persönliche Geschichte von Ousseni Zongo brachte die Innsbrucker Fans sogar auf die Idee, die Reinerlöse einer Benefiz-CD zugunsten der Fußballschule Planète Champion in Burkina Faso zu spenden.

Die Trennlinie

Fußball bleibt natürlich eine emotionelle Angelegenheit. Nicht nur im Westen Wiens gilt Helmut Mitters Aussage: „Wer Fußball liebt so wie wir und alles für seinen Verein gibt, der muss auch versuchen, den Gegner im eigenen Stadion einzuschüchtern.“ Auch in Innsbruck weiß man: „Rivalität im Fußball ist wie das Salz in der Suppe.“ Es ist oft nicht leicht, die Trennlinie zwischen tolerierbaren Beschimpfungen und diskriminierenden Untergriffen zu ziehen, aber, so die „Verrückten Köpfe“: „Rassistische, homophobe und sexistische Beschimpfungen sind abzulehnen, wo es nur geht.“ Und Mitter meint: „Die Frage lautet: Ist es für mich egal, welche Hautfarbe der Gegenspieler hat, oder bin ich gegen Legionäre besonders motiviert? Beschimpfe ich den Spieler, weil er den falschen Dress anhat oder weil er nicht aus Österreich kommt? Genau an diesem Punkt hört reine Beschimpfung auf und fängt Diskriminierung an.“



Für den Sportklub, gegen Diskriminierungen

Der Wiener Sportklub war einer der ersten Vereine in Österreich, der 2004 Antidiskriminierung in die Vereinsstatuten aufgenommen hat. Unter anderem heißt es darin:

„Der Verein und seine Mitglieder verpflichten sich, jeglichem diskriminierenden Verhalten im Stadion und im Klub entschieden entgegenzutreten, fördern das Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und kultureller Gruppen im Verein und unterstützen die Zusammenarbeit mit Organisationen, die Diskriminierung in jeder Form im Fußball entgegenwirken.“

Die „FreundInnen der Friedhofstribüne“ werden bei den Spielen des Wiener Sportklub weiterhin zeigen, dass stimmungsvoller Support der eigenen Mannschaft viel mehr Spaß macht, als Gegner und Schiedsrichter dauernd zu beschimpfen! Das hat mit Respekt zu tun und fängt bei der eigenen Mannschaft an: Wer schon die eigenen Spieler nicht respektiert und sie dauernd beschimpft, kann natürlich den Gegner (und den Schiedsrichter) auch nicht respektieren. Dann kommen die rassistischen Beschimpfungen – und irgendwann die Gewalt.

Fußball als wichtigster Teil der Popularkultur kann sich von der Gesellschaft nicht lösen, der Fußballplatz kann kein politikfreier Raum sein – auch wenn das häufig zu hören ist. Das sagen die selben Leute, die behaupten, die rassistischen Sprechchöre, seien nicht so gemeint und eigentlich unpolitisch. Fußball ist viel zu schön, um ihn den RassistInnen zu überlassen!

Die „FreundInnen der Friedhofstribüne“ haben sich 1989 zusammengeschlossen, um gegen Gewalt und Fremdenhass aufzutreten und einen klaren Kontrapunkt zu den damals in Wien vorherrschenden Fangruppen zu setzen. Das erste österreichische Fanzine („Schwarz auf Weiß“) wurde herausgegeben, bis 2004 insgesamt 41 Mal. Zwei Konzerte gegen „Gewalt und Fremdenhass“, zwei integrative Sport- & Kulturtage sowie mehrere Feste, Ausstellungen, Lesungen und Stadionaktionen wurden zu diesem Zweck organisiert. Auch in der europäischen Vernetzung antirassistischer Fangruppen war und ist man sehr aktiv und war Mitbegründer des FARE Netzwerkes. Seit vielen Jahren sind Mitglieder des Fanklubs auch in den Gremien des Fußballvereins, den sie unterstützen, vertreten und gestalten dort unter anderem wesentlich die integrative und antidiskriminierende Ausrichtung des Vereins. Mit Aktionen gegen Homophobie in den Jahren 2002 und 2006 haben die „FreundInnen der Friedhofstribüne“ ein Thema aufgegriffen, das am Fußballplatz noch weit mehr Emotionen auslöst als Rassismus – das haben die Reaktionen darauf ganz deutlich gezeigt.

FreundInnen der Friedhofstribüne
 >>> www.friedhofstribuene.at

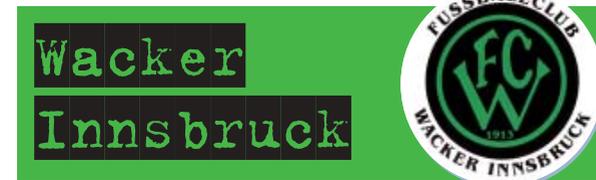


FREUNDE DER FRIEDHOFSTRIEBÜNE



Rassismus: Stimmen aus der Kurve

Rassismus existiert, auch in Österreichs Fußballstadien. Die Fankurven der heimischen Bundesligaklubs sind nicht vor rassistischen Übergriffen gefeit. Spieler anderer Hautfarbe, Kicker mit migrantischem Hintergrund, aber auch ZuschauerInnen auf den Tribünen sehen sich immer wieder Diskriminierungen ausgesetzt. Im Gespräch mit **Simon Hirt** und **Dominik Sinnreich** vom **ballesterer** berichten Fans über ihre Erlebnisse mit und ihre Aktionen gegen Rassismus.



Mesut ist seit acht Jahren in Sachen Integration und Antirassismus aktiv. Wacker Innsbruck ist seine Mannschaft, Schwarz-Grün seine Farben, für mehr Sensibilität gegenüber Antirassismus-Projekten kämpft der gebürtige Türke seit einigen Jahren in der Innsbrucker Nordkurve.

Hast du Erlebnisse mit Rassismus am Tivoli gehabt?

Mesut: Niemand ist vom Rassismus befreit. Da wir alle von der Gesellschaft beeinflusst sind, steckt in jedem von uns ein gewisser Rassismus. Um antirassistisch sensibilisiert zu werden, braucht es Wissen, man muss sich damit befassen, die Begegnung mit anderen Ethnien, Menschen mit anderen Hautfarben und Religionen suchen und diese akzeptieren. Antirassismus ist ein Prozess, bei dem es um Bewusstseinsbildung geht.

Wie weit ist die Innsbrucker Nordkurve in diesem Prozess?

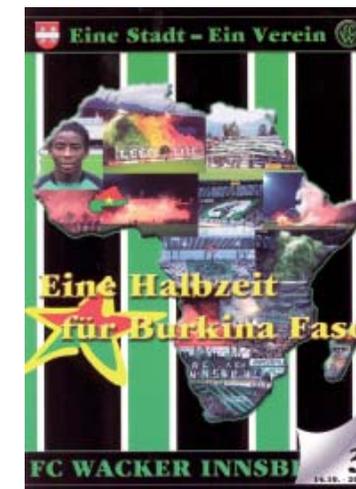
Wir versuchen, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, Räume zu öffnen und die Menschen auf ihre gemeinsamen Nenner aufmerksam zu machen. Es ist notwendig, gewisse Gemeinsamkeiten zu entdecken: Grün-Schwarz sind unsere Farben, Wacker unsere Mannschaft – das vereint.

Ist diese antirassistische Haltung eine Grundstimmung am Tivoli?

Unsere Kurve ist nicht homogen, aber grundsätzlich weht der Wind des Antirassismus.

Haben es Menschen mit einem migrantischen Hintergrund schwerer, Zugang zur Kurve zu finden?

Ich bin nie blöd angesprochen worden. Trotzdem hatte ich immer das Vorurteil, dass es in der Kurve einiges an Rassismus gibt. Heute bin ich von der antirassistischen Haltung unserer Kurve überzeugt und fühle mich sehr wohl.





Was waren die wichtigsten Antirassismus-Aktionen der Innsbrucker Fans?

Die CD für die Fußballschule in Burkina Faso war eine tolle Aktion, die auch unter anderen Fans für Aufsehen sorgte. Auch das Bündnis für mehr Sportplätze in Innsbruck hatte einen gemeinsamen Antirassismus-Gedanken. Und die FARE Aktionswoche wird in Innsbruck immer größer und bedeutender.



Ulli ist Gründerin des Fanklubs „Ladies Austria Wien“. Nicht nur als Begleiterinnen auf den Fußballplatz zu kommen, sondern als organisierter Teil der Austria-Familie akzeptiert zu werden, war eine ihrer Intentionen. Mittlerweile haben sich Veilchen vom Teenageralter bis zur „Viola-Oma“ zusammengefunden.

Wie reagieren die Austria-Fans auf Rassismus in ihrer Kurve?

Ulli: Soweit ich das den jeweils nachfolgenden Diskussionen entnehmen konnte, haben speziell die aktiven Fanklubs vorbildlich reagiert, indem sie positive Fangesänge angestimmt haben. Das ist sicher die intelligenteste Form, damit während des Spiels umzugehen.

Hast du das Gefühl, dass genug Antirassismus-Arbeit geleistet wird?

Tendenziell habe ich den Eindruck gewonnen, dass Politik – und als solche wird Rassismus als rechter Inhalt weitgehend gesehen – in unserer Kurve glücklicherweise eine stark untergeordnete Rolle spielt. Austria Wien ist für uns das Thema, die Politik wird unabhängig von persönlichen Einstellungen besser draußen gelassen.

Homophobe und sexistische Chants stehen auch bei den Austria-Fans im Liederbuch?

Gesänge dieser Art sind leider an der Tagesordnung und werden oft gar nicht als solche gesehen. Das zeigt ein klassisches Dilemma der Kurven auf. In (Internet-)Diskussionen wird das oft beklagt, im Stadion sind gehässige Gesänge aber meist die mit der größten Beteiligung, was wiederum ein Grund ist, warum sie überhaupt angestimmt werden.

Habt ihr schon Aktionen zur Bekämpfung dieser Missstände gemacht?

Nein, Aktionismus passt nicht zu uns. Wir äußern aber unsere Meinung dazu, wenn es thematisiert wird.



Aus Deutschland an die Mur gekommen, wurde Norman bei seiner Suche nach einem Verein 2004 fündig, die Wahl fiel „mangels Alternativen in Sachen Fankultur“ auf Sturm, seither besucht der 27-Jährige jedes Heim- und „so gut wie jedes“ Auswärtsspiel.

Was kannst du uns zum Thema Rassismus in Graz-Liebenau erzählen?

Norman: Natürlich gibt es vereinzelt dumme Meldungen von Besoffenen, wenn einer mal wieder das Tor nicht trifft. Leider reicht gerade bei denen ein verbales Zurechtweisen nicht, das können die scheinbar nicht verarbeiten. Aber zum Glück ist das kein ständiger Begleiter.

Eint die Ablehnung von solchen Meldungen die Blackies?

Die drei großen Fangruppen stehen geschlossen gegen Diskriminierungen jeder Art, ob im oder außerhalb des Stadions, ein. Den Präsidenten des Vereins müsste man da aber wohl gesondert fragen ...

Welche Antirassismus-Aktionen gab es bereits in Graz?

Da ist leider viel vor meiner Zeit passiert – soweit ich weiß, gab es aber schon diverse Choreografien, Spruchbänder mit „Kein Mensch ist illegal“ und auch die Beteiligung an den FARE Wochen.

Und wie schaut es mit dem Thema Homophobie aus?

Tja, da wären die Spieler mal an der Reihe, mit ihrer Sexualität offener umzugehen. Solche Schmährufe sind in der Kurve an der Tagesordnung, am liebsten natürlich gegen den Erzfeind. Die letzte wahre „Männerbastion“ ... das wird wohl noch Jahrzehnte dauern, bis sich da was ändert.





Mattersburg

ARMADILLO-GANG

Der Fanklub „Grüne Horde“ und dessen Jugendorganisation „Armadillo Gang“ stellen die einzigen aktiven Fangruppen in Mattersburg. **Christian** ist langjähriges Mitglied der Szene und weiß über die Probleme im eigenen Stadion Bescheid.

Welche Erlebnisse mit Rassismus im Pappelstadion hattest du?

Christian: Im Stadion kommen Rufe, meistens gegen schwarze Spieler, an jedem Spieltag vor. Aber nicht in organisierter Weise, sondern von Einzelpersonen aus den neutralen Sektoren. Wer diese Tatsachen nicht wahrhaben will, belügt sich nur selbst.

Wie hast du dich in solchen Situationen verhalten?

Ich hatte ein beschämendes Gefühl, so wie jeder Mensch mit einer Mindestportion Verstand. Im Stadion haben wir mit den betreffenden Leuten gesprochen und gestritten. Emotionen am Fußballplatz gehören dazu, aber rassistische Äußerungen sind unterstes Niveau und haben dort nichts verloren.

Kommt es auch zu sexistischen oder homophoben Diskriminierungen?

Auch diese Arten von Gesängen sind in den Stadien gang und gäbe.

Was für Zeichen gegen den Rassismus habt ihr gesetzt?

Wir haben 2004 am FairPlay-Aktionstag Spruchbänder und eine Zettel-Choreografie organisiert.

Austria Lustenau

ASK Erlaa

Als Fußballmuffel kann sie wahrlich nicht bezeichnet werden: Seit acht Jahren Anhängerin von Austria Lustenau, unterstützt **Renate** seit etwa drei Jahren auch das Frauenteam des ASK Erlaa. Damit nicht genug, ist die 34-Jährige auch Funktionärin im Frauenfußballverein MFFV ASKÖ 23.

Dein Engagement ist bemerkenswert – wie bringst du so viel unter einen Hut?

Renate: Ich bin zu dem Ganzen eher zufällig gekommen. Vom ASK Erlaa wohne ich nur fünf Minuten entfernt. Als ich in der Zeitung sah, dass deren Frauenteam in die Bundesliga aufgestiegen ist, hab ich halt mal vorbeigeschaut. Beim MFFV ASKÖ 23 war es ähnlich. Spiele zu besuchen, geht sich in letzter Zeit leider nur sehr selten aus.

Was hast du bisher an Diskriminierungen erlebt?

Ich war ziemlich schockiert, als ein Lustenauer von einem Mattersburger Fan – das war damals noch in der 1. Division – rassistisch beschimpft wurde. Insgesamt hab ich aber weniger rassistische als sexistische oder homophobe Sprüche gehört. Vor allem der Sexismus der Männer bei Frauenfußballspielen ist ein Graus.

Was müsste sich ändern?

Wichtig ist, Bewusstseinsarbeit zu betreiben. Ich versuche das in meinem eigenen Bekanntenkreis. Derzeit plane ich, ein Frauenfußballmagazin herauszugeben. Ich finde es wichtig, dass der Frauenfußball stärker gefördert wird.

Ivan ist Wiener und Fan von Roter Stern Belgrad. Der Kapitän des Prater SV erzählt Markus Pinter über seine Fernbeziehung zum serbischen Erstligisten.

Seit wann bist du Fan von Roter Stern Belgrad?

Ivan: Obwohl ich in Wien geboren wurde, bin ich, seit ich denken kann, Fan von Roter Stern. In meiner Familie sind alle Roter-Stern-Fans, da war es vorprogrammiert. Wenn ich in Belgrad bin und meine Verwandten und Freunde besuche, gehe ich auch immer ins Stadion.

Kannst du uns kurz die geänderte Situation bei Roter Stern vor und nach dem Bürgerkrieg beschreiben?

Vor dem Bürgerkrieg spielten Spieler aus ganz Jugoslawien für Roter Stern, auch die Fans kamen aus dem ganzen Land. Während des Bürgerkrieges gab es praktisch keine Meisterschaft.

Nach dem Bürgerkrieg entstanden mehrere neue Staaten, in denen auch getrennt Meisterschaft gespielt wurde. Da hat sich die Situation natürlich geändert.

Anfangs hat der Verein praktisch nur serbische Spieler verpflichtet oder aus dem Nachwuchs in die erste Mannschaft geholt. Viele Spieler sind ins Ausland oder zu Klubs nach Kroatien etc. gegangen. Das war ungefähr zehn Jahre lang so. Auch die Fans waren in dieser Zeit sehr nationalistisch und rassistisch eingestellt. Wer kein Serbe war, galt als Feind. Das hat sich in den letzten Jahren aber geändert, nachdem Roter Stern auch wieder Spieler aus anderen europäischen und afrikanischen Ländern verpflichtet hatte. Roter Stern hat in den letzten Jahren auch bei Antirassismus-Aktionen mitgemacht.

Spielen auch Roma bei Roter Stern und sind sie auch unter den Fans vertreten?

Ja, es gab immer wieder Spieler bei Roter Stern, die Roma waren. Auch unter den Fans gibt es viele Roma, weshalb sich die Roter-Stern-Fans oft selbst auch als „Zigani“ bezeichnen.



FairPlay-Aktion des Frauenfußballteams von ASK Erlaa



Antirassismus-Aktion 2005 von FARE Serbien beim Belgrader Derby Roter Stern gegen FK Partizan



Rechtliche Handhabe gegen rassistische Parolen:

Um gegen rassistische, antisemitische oder rechtsextrême Parolen rechtlich vorgehen zu können, muss Anzeige erstattet werden. Wenn du das möchtest, gilt es, gleich während des Matches die Polizei zum Vorfall zu rufen. Die rechtlichen Möglichkeiten sind jedoch beschränkt, viele Parolen fallen unter die Meinungsfreiheit und können nicht strafrechtlich geahndet werden.

Unter Beleidigung fallen Sprüche wie „Judenschweine“ oder „Scheiß Neger“, aber nur, wenn diese an eine bestimmte Person gerichtet sind. Werden solche Parolen skandiert, kann auch versucht werden, den Verhetzungsparagrafen anzuwenden. Darunter fallen auch Aussprüche wie „Kill Niggers“ oder „Juden raus“.

Das Verbotsgesetz tritt bei „Heil Hitler“-Rufen oder Zurschau-Stellen von Nazi-Symbolen wie dem Hakenkreuz in Kraft. **Karin Bischof, ZARA**

ZARA: „Wir pfeifen auf Rassismus!“

Es gehört eine Portion Mut und Kreativität dazu, am Fußballplatz Fairness einzufordern und Zivilcourage zu zeigen.

Einige ZARA-Tipps:

- » Benenne in der konkreten Situation, was passiert, steh dazu, dass es dich stört, und gib eine Handlungsanweisung: „Das ist rassistisch, deshalb stört es mich, und ich möchte, dass ihr rassistische Parolen unterlasst ...“
- » Solidarische Gruppenbildung: FreundInnen und Umstehende aufmerksam machen und eventuell positiv formulierte Gegenparolen skandieren.
- » TäterInnen in deiner unmittelbaren Nähe ablenken und irritieren: Nach einem anderen Spieler fragen oder bemerken, dass der Schiedsrichter grad falsch gepfiffen hat ...
- » Auf Rassismus pfeifen: Pfeife mitnehmen und jedes Mal laut pfeifen, wenn jemand einen rassistischen Spruch loslässt.
- » Oder: Antirassistische Fahnen und Banner mitnehmen!

In jedem Fall kannst du rassistische Aussagen und Übergriffe an ZARA und FairPlay melden. Damit Rassismus kein sportliches Kavaliersdelikt bleibt!

Karin Bischof, ZARA

>>> office@zara.or.at >>> fairplay@vidc.org

Österreichische Fußball-Bundesliga: „Wehret den Anfängen!“

So lautet das Motto der Österreichischen Fußball-Bundesliga im Kampf gegen Rassismus. In den Sicherheitsrichtlinien der Liga wird klar darauf hingewiesen, dass die Klubs provokatives und rassistisches Verhalten der Zuschauer sofort zu unterbinden haben. Die Technischen Delegierten sind angewiesen, auf die Einhaltung dieser Bestimmungen besonders zu achten und allenfalls Anzeigen zu erstatten.

Auf Grund einiger Vorfälle wurde ein Rundschreiben mit einem Textvorschlag konzipiert, wie sich der Stadiensprecher im Fall von Rassismus zu verhalten hat. Das Schreiben geht an die Fanbeauftragten und Sicherheitsverantwortlichen aller Klubs: „In unserer Stadt sind wir bekannt für Toleranz und Offenheit gegenüber Menschen an-

derer Nationalitäten, Religionen und Hautfarben. Wir sind stolz auf unsere Mitbürger aus anderen Ländern, die mit uns gemeinsam das Flair der Stadt ausmachen. Deshalb wollen wir eure rassistischen Gesänge, Sprechchöre und Gesten weder sehen noch im Stadion dulden. Wir fordern Euch auf, damit sofort aufzuhören – oder das Stadion zu verlassen.“

Ansprechpartner für rassistisches Fanverhalten ist die Geschäftsstelle der Österreichischen Fußball-Bundesliga mit dem Senat 3, Spielbetrieb-Vorstand Thomas Zlabinger und Spielbetrieb-Assistentin Jasmin Oesterreicher. Telefon: (01) 72718 Durchwahl 62, E-Mail: j.oesterreicher@bundesliga.at.

Thomas Zlabinger, Österreichische Fußball-Bundesliga

ultrá... ..internationale... ..antirazzisti*



Ciao Alessio! Erzähl uns von der Fanszene in Ancona!

Alessio: Die Geschichte der Ultras in Ancona beginnt Anfang der 1970er Jahre. 1987 entscheiden jene Gruppen, die die Fanszene und den Support bei Auswärtsspielen vorantrieben, sich unter dem Collettivo Ancona zu vereinigen – ihre Autonomie behielten sie allerdings. Das Collettivo hatte seinen Sitz in einem besetzten Haus und nahm am sozialen Leben der Stadt teil. Im Laufe der Zeit wurde das Collettivo zu einer Anlaufstelle, mit der sich alle gut identifizieren konnten.

Euer soziales und antirassistisches Engagement geht weit über die Stadionränge hinaus.

Die Fanszene in Ancona war immer schon sozial aktiv. Sei es gegen Rassismus und Krieg oder bei Spendensammlungen für Kranke, Behinderte, Schulen und Erdbebenopfer. Im Jahr 2001 ist mir und

einigen Ultras dann die Idee gekommen, die „Associazione Antirazzista ASSATA SHAKUR“ zu gründen, die sich um MigrantInnen in Ancona kümmert. Shakur ist eine US-amerikanische Bürger- und Menschenrechtsaktivistin.

Im Jahr 2003 ist aus der Vereinigung ein Sportverein geworden, weil wir glauben, dass Sport Barrieren überwinden kann. Heuer hat der Sportverein bisher Selbstverteidigungskurse, Fußball-, Hallenfußball- und Cricketturniere veranstaltet. Wir organisieren auch Aktivitäten, die über die Probleme von MigrantInnen informieren, zum Beispiel über die Wohnungssituation, Gesundheits- oder Aufenthaltsfragen.

Die Ultras Ancona engagieren sich hauptsächlich im Stadion; der Sportverein wiederum hauptsächlich in der Stadt, allerdings beteiligen sich viele Fans an beiden Initiativen.



Ciao! Wie setzt sich eure Fanszene zusammen?

Franz: Auf der Curva Sud sind einige Fanklubs vereint. Nach der Auflösung der Ultras Unione finden sich dort die Rude Fans, Nuova Guardia, die Brigata und die Gruppe der alten Ultras. All diese Gruppen versuchen gemeinsam, den Tifo für unsere Orange-Grünen zu organisieren.

Was ist „El Estadio del Bae“?

Wir möchten ein Stadion in Chiapas in Mexiko bauen, in Gedenken an Francesco „Bae“ Romor, einen der Gründer der Ultras Unione. Er starb 2001. Francescos Träume haben den Ozean überquert und Differenzen vereinigt, haben Rivalitäten überwunden und sollen sich verwandeln in ein spezielles Stadion: das Estadio del Bae. Ein völkerverbindendes Stadion, das nicht nur für sportliche Zwecke, sondern auch



* Die Ultras Unione haben sich aufgelöst, ihre Mitglieder sind aber weiterhin in der Kurve aktiv – teils in anderen Fanklubs.



für Märkte, Versammlungen, Feste und die regelmäßigen Zusammenkünfte der Dorfräte genützt werden soll. Wir organisieren verschiedene Veranstaltungen und Konzerte, deren Reinerlöse dem Projekt zugute kommen. Des Weiteren wurden eigene Schals in den jeweiligen Vereinsfarben sowie einige verschiedene T-Shirts, Aufkleber und Aufnäher produziert.

Aber auch die Einbindung von MigrantenInnen ist euch wichtig.

In Italien ist das Phänomen der Migration relativ neu und die Mehrheit besteht aus MigrantInnen der ersten Generation mit Sprachproblemen und Zeitmangel. Daraus resultieren die Probleme in der Sozialisation. Wir versuchen jetzt, die junge Generation verstärkt einzubinden, die wesentlich unabhängiger ist und sich vom Gemeinschaftssinn und Vergnügen sehr angezogen fühlt.

Um bei uns dabei zu sein, ist es unwichtig, welche Hautfarbe du hast oder woher du kommst. Was zählt, sind die Farben deines Schals. Wenn du ein Afrikaner bist

und Venezia Mestre liebst, bist du mein Bruder. Wenn du Venezianer bist und den paduanischen Fußballverein liebst, bist du nicht mein Bruder. Die Rivalität ist Teil der Fußballkultur, der Rassismus nicht. Die RassistInnen missbrauchen den Fussball, um militante junge Fußballfans für ihre Zwecke zu gewinnen. Rassismus, Xenophobie, paramilitärische Hooligans dürfen keinen Platz in unserer Ultra-Kultur haben.

Versteht ihr euch als politische Gruppe?

Alles, was wir jetzt hier diskutiert haben, ist politisch. Wenn wir von Repression, Kommerzialisierung, Rassismus und den Problemen im Fußball allgemein sprechen, machen wir Politik. Was wir ablehnen, ist die Instrumentalisierung der Gruppen, der Kurve als Megafon der Parteien und Bewegungen, die uns hierfür missbrauchen wollen. Das ist der Unterschied zwischen der Politik DER Kurve und der Politik IN DER Kurve.

„heimischen“ Millerntor und zu den Auswärtsspielen bestritten, kristallisierten sich 2003 die Südzecken Sankt Pauli heraus. Heute sind wir eine feste Gruppe und auf jedem Spiel anzutreffen. Wir besuchen auch Spiele von Celtic Glasgow und Athletic Bilbao sowie von befreundeten antifaschistischen Fangruppen im In- und Ausland. „Contro il Razzismo“ ist für uns mehr als nur ein modischer Leitspruch.

St. Pauli ist Kult. Viele tragen St. Pauli-Sachen, um ihre politische Gesinnung auszudrücken oder um schlicht hip zu sein. Nervt das?

Henning: Tendenziell nervt es schon fast nicht mehr, weil der von außen künstlich erzwungene Kult seit Jahren nur noch eine Legende ist, aufrechterhalten von unwissenden Medien. Sankt Pauli hat sich seine Nische gesucht und gefunden in der Welt des modernen Fußballs. Natürlich zieht so ein Image auch immer wieder neue jüngere Fans an, die sich als kritisch und abseits der Norm bezeichnen und damit auch gewillt sind, ihr Fandasein so zu leben. Viele Leute, die den Kosmos Sankt Pauli von innen mitleben, würden sich wünschen, dass über den Verein und seine Fans endlich realistischer und ehrlicher geschrieben wird.

Romy: Klar ist es uns lieber, jemanden mit solchen Klamotten, die ja etwas Politisches, Alternatives symbolisieren, zu sehen als im Nazi-Outfit. Ein anderer Punkt sind Leute, die, auf ihren St.-Pauli-Pulli angesprochen, keine Ahnung von Fußball haben. Es gibt auch junge Leute, die durch St. Pauli diese Mischung aus Fußball, Spaß und Politik kennen gelernt haben und sich damit identifizieren. Die Mehrheit der Fans sind eben keine Modefans.

Kannst du kurz euer Flüchtlingsprojekt beschreiben?

Henning: Die Inspiration zu dem Projekt kam von den Ultras Unionen von Venezia Mestre. Wir fingen im Sommer 2004 an, Flüchtlinge mit zu Heimspielen von St. Pauli zu nehmen. Das bedeutete damals, dass wir sie an einem Containerschiff am Hamburger Hafen mit einem 9er Bus abholten, zu unserem Fanprojekt fuhren und mit ihnen den kompletten Tag durchlebten. In ihrem von Alltagsrassismus geprägten Leben sollte so zumindest alle zwei Wochen eine Abwechslung stattfinden. Sie sollten merken, dass Deutschland nicht nur Ausgrenzung, sondern auch Integration und Unterstützung bedeuten kann.



ULTRA' ST. PAULI
SÜDZECKEN ST. PAULI
FC St. Pauli / Hamburg



ULTRA' ST. PAULI
 >>>gegr. 2002
 >>> www.ultra-stpauli.com
SÜDZECKEN ST. PAULI
 >>> gegr. 2003
 >>> www.suedzecken-stpauli.de



Was gibt es über USP und die Südzecken zu berichten?

Henning: Gegründet haben wir uns 2002 als ein Zusammenschluss von verschiedenen ultra-orientierten Fanklubs und Einzelpersonen. Uns eint in erster Linie die Liebe zu Sankt Pauli und seinen Farben, aber auch der gelebte Antifaschismus. Wir können uns Fußball ohne Politik nicht vorstellen, da wir bei jedem Spiel und auch in der Woche im Viertel ununterbrochen mit Politik konfrontiert sind. Bei jeder Choreografie, den Gesängen, dem kom-

pletten Stil der Gruppe und unserer Art, sich nach außen zu geben, sind wir beeinflusst von unseren Reisen, von Fanszenen in Frankreich, Italien oder Griechenland. Ultra' Sankt Pauli ist ein brodelnder Kessel Buntes, in den immer wieder neue Zutaten kommen und der sich so auch ständig verändert.

Romy: Wir sind ein Fanklub des FC Sankt Pauli, der, wie der Name schon sagt, im Süden Deutschlands ansässig ist. Aus einem losen Netzwerk von Leuten, die zusammen die weite Strecke zum

BOHEMIANS ULTRAS
Bohemians 1905/Prag

>>> gegr. 2003
 >>> members: 150
 >>> www.bohemians-ultras.net



Ahoi Mirek. Wer sind die Bohemians Ultras?

Mirek: Die Bohemians Ultras bilden eine Art Dach über unterschiedliche Fanklubs (Barovi povaleci, Banditos, Reservoir Dogs etc.). Gegründet haben wir uns vor etwa drei Jahren. Zurzeit sind wir etwa 150 Leute. Bei uns kooperieren auch die unterschiedlichsten

Jugendkulturen, wenn es um die Vorbereitung von Choreos geht: Punks, Skinheads, Hip-Hopper, Hardcore- und Psychobilly-Leute. Wir deklarieren uns als unpolitische Antifaschisten. Viele von uns interessieren sich nicht für Politik, andere haben linke Einstellungen, andere sind konservativ oder Anhänger der grünen Bewegung,





aber über allem steht der Antirassismus! Er verbindet uns!

Siehst du unterschiede zwischen der Fankultur im Osten und der im Westen Europas?

Die westliche Fankultur ist auf einem höheren Level als im Osten. Die Bohemians gehören zur Spitze in unserem Land und wir wollen diese Art des Supports fördern. Wir werden auch oft um Hilfe gebeten, z. B. von den antifaschistischen Fans bei Slovan Bratislava, um deren Gruppe aufzubauen.

Was macht ihr gegen Rassismus?

Wir erklären uns vor jedem und überall klar als Antirassisten. Jeder, der diese Meinung teilt, ist in unserer Kurve willkommen. In unserem Fanzine „Bohemak“ gibt es laufend Arti-

kel über antirassistische Fanklubs in ganz Europa, wir produzieren auch Anti-Nazi-Aufkleber, -T-Shirts, und -Schals und organisieren Konzerte mit antirassistischen Bands. Besonders wichtig sind uns unsere Freundschaften zu antifaschistischen Fans in anderen Ländern.

Ihr habt Pläne, ein Fanprojekt zu gründen.

Die Idee hinter unserem Fanprojekt lautet: von Fans für Fans. Einer von uns hat letztes Jahr einen Kurs gemacht und gelernt, wie man Fanprojekte startet und durchführt. Zurzeit sind wir in Verhandlungen mit dem Vereinsmanagement, um die allgemeinen Bedingungen und Unterstützung von Vereinsseite abzuklären.

Brøndbyfans mod racisme
Brøndby IF

>>> gegr. 2004
>>> members 25
>>> www.fansmodracisme.dk



Hej Thorbjørn! Wann und warum wurden die Brøndbyfans gegen Rassismus (BMR) gegründet?

Thorbjørn: BMR wurde im Sommer 2004 gegründet. Grund war das Aufkommen von rassistischen Fangesängen im Brøndby-Stadion. Wir sind 25 Leute, die aus verschiedenen Teilen der Brøndby-Fanszene kommen. Von Anfang an wurden wir auch vom Fanklub Brøndby Support unterstützt, der 10.000 Mitglieder hat. BMR sieht sich nicht als politische Gruppe. Alle unsere Mitglieder haben unterschiedliche Meinungen zu politischen Fragen. Aber wir glauben, dass Antirassismus eine Frage der Menschenwürde ist, unabhängig von unseren ideologischen oder religiösen Orientierungen.

Was macht ihr konkret?

Im Antirassismus-Bereich machen wir eine ganze Reihe von Sachen. Wir verkaufen Nonprofit-Antirassismus-Shirts, haben Postkarten mit antirassistischen Statements unserer Spieler produziert und verteilt, organisieren Konzerte mit Künstlern mit ethnischem Background und machen sowohl intern als auch extern aktive Medienarbeit zum Thema.

In Kooperation mit der Spielergewerkschaft haben wir auch die nationale Kampagne „Zeig Rassismus die Rote Karte“ ins Leben gerufen. Begonnen hat das Ganze im Frühling dieses Jahres und seither haben wir schon zwei landesweite Aktionstage in allen Stadien Dänemarks organisiert. Den nächsten Aktionstag gibt's während der FARE Aktionswoche 2006.



Fanatics Marseille
Olympique Marseille

>>> gegr. 1988
>>> members: 1.500
>>> Virage TP / Stade Velodrome
>>> www.fanatics-marseille.net



Ça va, Medhi. Wofür stehen die Fanatics Marseille?

Medhi: Die Fanatics wurden 1988 gegründet. Unser Platz ist im Norden des Stadions auf der Virage TP. Uns Fanatics ist es wichtig, die wahre Ultra-Mentalität zu bewahren. Das bedeutet für uns, überall auswärts mit dabei zu sein, unser Bestes für unser Team zu geben, vereint für unsere Ideale einzustehen, gut und laut zu singen, all unseren Enthusiasmus, unsere Leidenschaft und all unsere Energie für OM zu geben. Die Fanatics haben keine offiziellen Fanfreundschaften. Jeder ist frei, die Leute zu treffen, die er will. Jeder ist frei, seine Meinung zu äußern, solange er die Werte und Interessen der Gruppe respektiert. Politik gehört für uns nicht ins Stadion, dafür ist Platz in den Bars und Wohnzimmern. Unsere Gruppe ist antirassistisch und antifaschistisch, das allein zählt. Geld interessiert uns nicht, denn es zerstört die Ultra-Kultur. Wir produ-

zieren Schals und Shirts nur für Mitglieder unserer Gruppe und wenige ausgewählte Freunde. Es ist uns zuwider, daraus Kapital zu schlagen. Für die aktivsten in der Gruppe gibt es eigene Fanartikel. Das soll unsere Hochachtung für ihre Leistung ausdrücken.

Marseille gilt als Sinnbild gelebter Interkulturalität.

Die Menschen in Marseille kommen aus der ganzen Welt. Das ist die Kultur, die Mentalität, das Selbstverständnis unserer Stadt, unseres Vereins, unserer Fanszene. In Marseille interessieren wir uns nicht dafür, woher die Leute kommen oder wie sie aussehen. Das gilt sowohl für die Ränge als auch für das Spielfeld. Alle Hautfarben und Nationalitäten, Männer und Frauen, Rechte und Linke, Alte und Junge sind im Stadion vertreten. Uns eint der Stolz, den wir für unser Team empfinden. Antirassismus und Antifaschismus sind eine Selbstverständlichkeit.



HORDA FRENETIK / RSRA
FC Metz

>>>gegr. 1997 >>>members: 100-200
>>>Tribune Est / Stade St. Symphorien
>>><http://lefcmetz.free.fr/horda>
RSRA
>>><http://rsra.t35.com>



Hi Greg, was gibt's über die Horda Frenetik zu berichten?

Greg: Die Horda wurde gegründet, weil es für uns keine Option war, einer Gruppe anzugehören, in der auch Rassisten willkommen sind. Historisch wird die Fanszene in Metz als politisch rechts eingestuft. 1993 entstanden die ersten antirassistischen Alternativen. Die Auseinandersetzungen mit den rechten

Gruppen war schwer, es gab sogar Straßenkämpfe. Vor etwa einem Jahr haben wir es geschafft, die politisch rechten Anführer aus dem Stadion zu bekommen. Rassistische und nationalistische Übergriffe sind seither tabu. Eine unserer schwierigsten Aufgaben ist es, gegen jene rechtsextremen Organisationen zu kämpfen, die die anderen Kurven unter ihre Kontrolle bringen





wollen. Wir nehmen auch jedes Jahr an der FARE Aktionswoche und an antirassistischen Turnieren in Montecchio, Terni und St. Pauli teil.

Metz ist letzte Saison in die zweite Liga abgestiegen. Welchen Einfluss hatte das auf eure Gruppe?

Die gesamte Bevölkerung war wütend und aufgebracht, nicht nur wir Ultras, auch ganz normale Bürger. Es gab sogar Ausschreitungen auf den Straßen. Inzwischen hat sich alles beruhigt, unser größtes Problem sind aber die Spielzeiten der zweiten Liga: Freitag oder fürs Fernsehen Montag. Ein Albtraum für uns Fans. Viele, die nicht direkt in Metz leben, schaffen es kaum zu den Heimspielen. Die Auswärtsfahrten sind noch schlimmer. Durchschnittlich haben wir 500 km, oft

auch an die 1.000 km Anfahrtsweg. Montags und freitags schaffen das nur Leute, die arbeitslos sind oder studieren.

Die Horda ist auch Mitglied bei RSRA. Was ist das?

Das Réseau Supporter de Resistance Antiraciste ist ein Netzwerk antirassistischer Ultras und aktiver Fans aus ganz Frankreich, aber auch Belgien und der Schweiz. Gestartet wurde es von den Sochaux-Fans und ist schnell gewachsen. RSRA organisiert jedes Jahr ein antirassistisches Festival in Frankreich, bei dem immer mehr neue Gruppen dazu kommen. Für uns ist es kein Problem, im Antirassismus-Bereich mit rivalisierenden Gruppen zusammenzuarbeiten. Der Matchtag ist eben etwas anderes als die restlichen 364 Tage im Jahr.



BIRIS NORTE FC Sevilla

>>> gegr. 1975
>>> members: 3.000-5.000
>>> www.geocities.com/colosseum/court/4973/



Hola Pepe! Wer sind die Biris Norte?

Pepe: Wir waren die erste Gruppe in unserem Land, die aktiven Support gemacht hat. Wir besetzen die Gol Norte hinter dem Tor. Dieser Platz ist unser zu Hause. Wir bemalen dort unsere Fahnen und Banner. Dort ist unsere Welt. Unsere Kurve hat schon viele Generationen kommen und gehen gesehen.

Was bedeutet euer Name?

1974 war in unserer Mannschaft ein Fußballspieler, der Alhaji Mohomodo Nije hieß. Die Leute haben ihn liebevoll „Biri-Biri“ genannt; alle haben ihn geliebt. Und „Norte“, weil wir genau im Norden des Stadions sind. Daher Biris Norte.

Antirassismus ist also Pflicht?

Die Biris Norte akzeptieren auf keinen Fall rassistische Einstellungen.

gen. Fußball ist der höchste Ausdruck der Multikulturalität. Unser Name kommt von einem afrikanischen Fußballspieler und wir unterstützen konkret Entwicklungsprojekte in Gambia, seinem Land. Das verpflichtet uns. Wir lehnen nicht nur Rassismus ab, sondern auch alles, was nach Business-Fußball, Macht der Medien, hohen Eintrittspreisen oder Marketing riecht. Eigeninteresse vor Gefühle zu stellen, ist kein Wert des authentischen Fußballs.

Der FC Sevilla hat 2006 den UEFA-Cup gewonnen.

Das ist das Größte, was ich je erlebt habe. Nach 60 Jahren hat mein Team diesen Titel gewonnen! Nach vielen Jahren in der Zweiten Division und nach der Finanzkrise ... einfach Wahnsinn!



Alhaji Mohomodo Nije „Biri-Biri“ zu Gast bei den Biris Norte.



Eine EURO für alle!?

Alle möglichen Konzepte werden für die Fanarbeit bei der EURO 2008 in Österreich und der Schweiz gewälzt. Nicht nur, aber auch vom FairPlay-Team am Wiener Institut für Entwerfungsfragen und Zusammenarbeit (vidc) und unserem Schweizer Partner FaCH – Fanarbeit Schweiz. Von Fans für Fans lautet dabei unser Motto!

Denn gerade die Vorbehalte der organisierten Fans sind groß, dass dieses Fußballspektakel auf den Rücken der aktiven Klubfans ausgetragen wird. So beschreibt **Pascal Claude**, Herausgeber des FC-Zürich-Fanzines „Knapp daneben“, die Stimmung in der Schweiz: „Ausgesprochen heftig beeinflusst die EURO 2008 den Alltag der Schweizer Klub-Fans. Abgesehen von den neuen Stadien, die nicht zuletzt im Hinblick auf das Großturnier errichtet wurden (Bern, Basel, Genf) und werden (Zürich) und deren Architektur und Logistik jeder spontanen Fankultur zuwider laufen, wird auf 1. Januar 2007 auch ein neues ‚Bundesgesetz über Maßnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit‘ in Kraft treten. Kern des Gesetzes ist die Einführung einer zentralen Hooligan-Datei. Dort soll auch landen, wer in einem Fußballstadion eine Leuchtfackel zündet, sei er auch erst zwölf Jahre alt.“

Ähnliche Befunde und Befürchtungen gibt es auch in der österreichischen Fanszene. Für uns bedeutet das, von Anfang an die interessierten Klubfans aktiv in die Vorbereitungen mit einzubeziehen, bzw. ihren Vorbehalten und Befürchtungen mit Respekt zu begegnen. Analog zur WM in Deutschland soll es auch in Österreich und der Schweiz Anlaufstellen von Fans für Fans, so genannte Fanbotenschaften, geben. Zusätzlich arbeiten wir mit Fans und StreetworkernInnen aus ganz Europa zusammen, die „ihre“ Fans mit mobilen Teams begleiten. Die Partner heißen hier Progetto Ultra (Italien), Koordinationsstelle Fanprojekte (Deutschland), Football Supporters Federation (England), etc., die im Netzwerk FSI – Football Supporters International vereint sind.

Doch halt! Damit die EURO wirklich zu einem Event für alle wird, müssen auch die migrantischen Communities in den Host-Cities miteinbezogen werden. Diese können ihr Wissen, ihre sprachlichen Fertigkeiten und ihre Fußballbegeisterung in die Fanbotenschaften einbringen und damit beweisen, dass Österreich und die Schweiz wirkliche internationale Fußballgesellschaften sind.

Besonders wichtig ist es uns auch zu eruieren, was sich Frauen von der EURO 2008 erwarten und welche Impulse für eine internationale Fanbetreuung von fußballbegeisterten Mädchen und Frauen ausgehen. Die Zeiten sind längst vorbei, als Fußball reine Männersache war.

Jenseits von neuen Trainingsmethoden und taktischer Raffinesse gibt es also genug zu tun. Um es gut zu tun, brauchen wir eure Kreativität und Kritik.

Michael Fanizadeh
FairPlay-vidc

